Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 34

Artikel: Jahresbericht des Kath. Erziehungsverein der Schweiz pro 1927 [Teil 1]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rer Joh. Reel, St. Gallen, auf die Bestrebungen eines Teils der schweiz. Lehrerschaft hin, der Propaganda gegen die Landesverteidigung treibt. Es widerspricht ein solches Borgeben unserer religiösen und patriotischen Ueberzeugung und raubt der Lehrerschaft das Ansehen und Bertrauen dei unserer im großen und ganzen vaterländisch gesinnten Bevölterung. Redner schlägt solgende mit Begeisterung angenommene Resolution vor:

"Der Rathol. Lehrerverein der Schweiz, verfammelt an historischer Stätte im Lande Tells, im
Begriff, an der Wiege der Eidgenossenschaft dem
Baterland den Treueschwur zu leisten, begrüßt jede
Bewegung in der Welt, die zur Einigung und zum
Frieden der Bölter dient, ist sich aber bewust, daß
das Landeswohl immer noch von dessen Wehrmacht
mit abhängt. Der Rathol. Lehrerverein der Schweiz
steht deshalb mit Ueberzeugung zur altehrwürdigen
Tradition seiner Wehrfraft und ist bereit, die ihm
anvertraute Jugend im Sinne der Friedensidee,
des Unabhängigteitsgedankens und der wahrhaften
Selbständigkeit zu erziehen, im Vertrauen auf den

Schutz und die Hilfe des Allerhöchsten, dessen Name an der Spitze des ältesten Bundesbriefes und der schweizerischen Berfassung steht."

Rach bem Nachtessen versammelte man sich wieber im geräumigen Saal zum "Golbenen Schlufsel", wo unter dem schneidigen Szepter von Ko!lega Camenzind, Seelisberg, die Gemütlichkeit voll jur Geltung tam. Einheimische Dichterinnen und Dichter wechselten mit den Rednern in allen vier Landessprachen. Ein besonderes Kränzchen gebührt Uris Senior, R. Damioth, Andermatt, der über einen unverwüftlichen humor verfügt. Ein ab boc gebilbeter Mänerchor brachte angenehme Ubwechslung durch seine Liedergaben. Im Namen ber Beborben sprachen die Berren Reg.=Rat Infanger und Ständerat Walfer sympathische Worte an die katholischen Lehrer. So vergingen die frohen Stunden im Nu. Allzu rasch rückte der Zeiger gegen Mitternacht und mabnte, daß Rube des Bürgers erste Pflicht ist. Ueber die Berbandlungen des zweiten Tages wird in nächster Nummer berichtet.

Jahresbericht des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1927

A. Unfere Biele.

1. Ber trägt bie Schulb?

Unter der Regierung des neronischen Senfers Calles von Mexito lebte im Jahre 1927 ein frommes, folgsames Bublein, das von seinen Eltern ju einem braven Katholiken erzogen worden. Aber die wilde Soldatesta des gottlojen Prafidenten wollte das Büblein mit aller Gewalt von dem Glauben an Christus, seinen lieben Seiland und Erlöser, abtrunnig machen. Zuerst versuchte man es mit Schmeicheleien und sugen Lodspeisen! Bergebens! Der Kleine blieb unentwegt standhaft, trot allen Bersprechungen; und weil er nun so eifrig fatholisch war, hingen sie das Bublein an den beiben Daumen auf, die ihm vollständig zerquetscht wurden. Endlich tonnte der arme Rleine die Schmerzen nicht länger aushalten. Go rief er ben Sentern zu: "Laßt mich herunter, ich muß euch etwas fagen." Sie lassen ihn herab, er schüttelt vor Schmerz die Sände, entfernt die abgeschundenen Fleischteile und bann sagt er zu ihnen: "Co, jest hängt mich an ben nächsten zwei Fingern auf." Und von neuem hängen fie ihn hoch, und dann erschießen sie ihn! Wahrlich eine herrliche Märtyrerblüte im jugendlichen Alter!

Wenn unsere Schweizersöhne und Schweizerstöchter alle so standhaft wären im hl. Glauben wie jener kleine Mexikaner, wahrlich, dann wäre es gut, ja bestens bestellt um unsere Familien, um unsere Kirche und um das ganze liebe Baterland! Dann hätten wir ein Paradies voller Glück und Freude, voll Segen und besten Wohlergehens auf Erden, trot allen Krankheiten, Nöten und Schwierigkeiten unseres Jammertales.

Wer hat den tapferen, lieben Mezikaner zu einer jo herrlichen Märtprerblüte erzogen? Wer bat ihm die Grundlagen zu dieser unerschütterlichen Glaubensstärte eingegossen? Es war vor allem eine vor= zügliche Erziehung von Seite ber Eltern, und auf diese baute dann die wunderbare Glaubensgnade des himmels auf. Der feurige, junge Megifaner hätte aus sich selbst faum eine so mächtige Glaubens= kraft bezeigen können, wenn nicht Bater und Mutter bas Knäblein von früh auf zu Gebet und Saframentenempfang, vor allem aber auch gu Gelbstüber= windung und Gelbstverleugnung, zu einem Leben bes Opfers und ber Entbehrung erzogen hatten. Das ist nun gerade die große Schuld unserer modernen Zeitrichtung - bie Eltern geben sich so wenig Muhe, ihre Rinder zu einem starten Glaubensleben und zu freudiger Selbstdissiplin zu erziehen. Wohl umgeben sie ihre Pfleglinge mit aller nur möglichen Sorgfalt und sentimentaler Liebe, aber das Notwendigste ver= geffen fie heute gang und gar: eine Erziehung gur Gottesfurcht und zu starker Willensenergie. Der größte Teil der jugendlichen Rechtsbrecher fommt aus äußerlich geordneten Berhältniffen; wirft biefe Tatsache nicht ein grelles Schlaglicht auf die innere Bermahrlofung vieler Familien? Ift es nicht eine überaus bedauerliche Armutserklärung unserer Cliern, unserer Bater und Mütter? Gin Runds ichreiben in unferem Lande von Seite der Stiftung "Pro Juventute": "Was für besondere Fragen mahnen zu vermehrtem Schutz ber Jugendlichen?" wurde lehtes Jahr erlassen. Darauf lief eine größere Anzahl Antworten ein von Persönlichkeiten, benen die Erziehung unserer Rinder anheimgegeben. Paftor N. nennt die Zigarette und die übermäßige

Betonung der Muskelfraft, Berufsberater X. das Tajdengeld, die Dame D. den Altohol, Baje 3. die Abneigung gegen die Autorität, Tante G. die Lode= rung der häuslichen Berhältniffe, Gefretar S. die Entdriftlichung der Familie, ichlechte Literatur ufw. Alles gang recht; es liegen alle diese Urfächlichkeiten in der Linie einer ganz verderblichen Richtung unserer Beit, um die Jugend in den Abgrund zu ziehen, aber eine der besten Antworten hat wohl jener Professor gegeben, der den tiefgehenden Sat geschrieben: "Eine der großen Gefahren der Jugend ist der Mangel an Grunde sählich keit bei den Alten." Dieser Erzieher hat den Ragel auf den Ropf getroffen. Wie sollen wir eine rechte Jugend haben, wenn es so wenig rechte Cltern gibt! Ja, wir haben ichon noch Eltern, aber oft fo wenig rechte Bater und Mütter, welche diesen schönen Ramen verdienen! Was murbe es icaden, daß manche Gefahren wie Sturme unfere Jugend umbrausen, wenn die Eltern christlichen Ernft und tiefe Ginficht hatten! Die Orfane wurden unsere Sohne und unsere Landestöchter nur stärken! Und weil wir so viele schlechte Eltern haben, die schwankenden Rohren gleichen, haben wir auch manche ichlechte Behörden, welche am allgemeinen Berderben mithelfen, die um den Brei der Kloafen herumtanzen, die aus lauter politischer und person= licher Rudfichtnahme nicht einschreiten und alles bem breiten Strome der Zeit hemmungslos überlaffen. Es gibt Stätten des moralischen Ruins in unserem Baterlande genug, welche die Jugend instematisch der Religion und der Moralität entfremden. So ist es leider bittere Tatsache, daß unsere Jugend viel= fach meisterlos und glaubenslos geworden, aber ichuld daran ift nicht eine Sache an sich oder die moderne Welt, nein, Schuld daran find wir Alten, die wir unsere Jugend glaubenslos und meisterlos üppig ins Kraut schießen ließen.

Jüngst horchte die ganze Welt auf, als ein über= aus bedenkliches und bedauerliches Jugendbrama sich in Deutschland abspielte; sogar von Amerika tamen juriftische Persönlichkeiten zu den Gerichts= verhandlungen. Junge Leute führten in einem vater- und mutterlosen Elternhaufe ein schändliches Leben der Unzucht und der Truntsucht. In einer Nacht der Orgien fam es zu einer wusten Schiegerei mit Pistolen, ju Mord und Totschlag, hauptsächlich veranlagt durch ein blutjunges Luderchen, das die ganze moralische Berantwortung trug. Das Gericht enthüllte furchtbare Szenen moralischer Tiefe und Berdorbenheit. Werträgt die Schuld? Die Eltern! Sie ließen diese jungen Leute allein im Sause schalten und walten ganz nach Belieben; der Bater war tagelang abwesend und bei der Gerichts= verhandlung bekannte er offen: er hätte sich nicht im geringsten um seine Rinder befümmert, sein Ge= schäft hätte ihm keine Zeit gelassen, er habe gesglaubt, es sei alles in bester Ordnung! Und die Mutter? Auch sie war meistens abwesend von Hause, tagelang, und als einmal ein guter Nachbar die nachlässige Mutter und Hausfrau auf das Trei= ben der 16= und 18jährigen Kinder aufmerksam machte, sagte sie echt modern und znnisch: "Ach, was! Was fümmern mich meine Kinder! Man mußihnen alle Freiheiten lassen!"

Wer trägt die Schuld an unserer verdor= benen Jugend, die zu 90% alle Berbrechen auf ihrem Gewissen hat? Die Eltern, die Behörden und die gesamte Deffentlichkeit. Jeder Lehrer und Erzieher wird uns fagen: unsere Rinder find an und für sich gut, ja zum Teil fehr gut, und wir muffen uns nur wundern, daß fie überhaupt noch so gut sind angesichts und trot der lauen und lagen, nachläffigen Eltern! Ber trägt bie Schuld neben und nach den Eltern? Es ift der moralische Schwachsinn ber Umwelt unserer Rinder; die gange Gesellschaft von heute mit ihrer irreligiösen und sittenlosen Lebensanschauung und Lebenspragis. Wie übel steht es gerade in dieser Sinsicht in unserem Schweizerlande! Marschieren wir nicht in den vordersten Reihen bei Bahlung der Selbstmorde! Obenan stehen die Tschechoflowatei und Ungarn, und dann folgen gleich wir, Arm in Arm mit Deutschland - 23 Gelbstmorde auf 100,000 Einwohner. Läßt das nicht tief bliden? Wer trägt weiterhin die Shuld? In manchen Gegenden unseres Landes die Schule, die ihre Pflegebefohlenen nur zum Bielwissen, weniger aber zur Selbstbeherrschung über das Triebleben nach den Forderungen des Gitten= gesethes heranbildet. Das zehnfache: Du follft! Du sollst nicht! ist oft genug aus manchen Bildungsan= stalten unseres Landes hinausgeworfen, und doch spielt jenes Gesetz der Selbstzucht eine ausschlagende Rolle im Leben jedes einzelnen Menschen. Jüngst jog eine Schulklaffe von 14= und 15jährigen Anaben durch eine Stadt unseres Landes. Vormittags 11 Uhr veranstalteten nun die Knaben in einem Gartenrestaurant in Gegenwart ihres Lehrers und anderer ermachsener Bersonen einen Biertommers. Es war außerordentlich bemühend, zu sehen, wie diese vielversprechenden Früchtchen innerhalb turger Frist mit großer Fertigkeit bis zu drei Becher hinter die Binde goffen. Um das Bild vollständig zu machen, schmauchten die Selden -- unter Billigung ihrer Begleiter - in aller Frechheit zu ihrem Frühschoppen Zigaretten, die sie gleich packchenweise am Buffet erstanden! Wahrlich eine vielversprechende Schule! — Eine Braunschweiger Erziehungsanstalt rezitiert in der Klasse folgendes Gedicht als Gebets= erfat:

Wir sitzen am Webstuhl, fletschen die Zähne, Deutschland, wir weben dein Leichentuch. Wir weben hinein den dreisachen Fluch: Ein Fluch an Gott, zu dem wir gebeten In Wintertälte und Hungersnöten. Wir haben vergeblich gehofft und geharrt, Er hat uns geäfft, gesoppt und genarrt.

Was muß aus Kindern werden, die im zarten Alter in dieser Form zu Gott beten lernen? Ihr ganzes Leben muß ohne Trost und ohne Hoffnung sich gestalten. Ein Kind, das seinem Schöpfer flucht und diesen Fluch gar noch in der Schule lernte — wahrlich, tieser geht es taum mehr abwärts!

Wer rettet uns und unser Land aus dieser höchsiten Not und Geschr? Wer trägt uns aus diesem Sumpse empor zu den lichten Höhen des Glüdes und des Friedens? Es ist allein nur der hehre Engel des starten Glaubens und der tiesen Gotteszurcht. Solange diese Himmelsgestalt über unserem Baterlande, seinen Familien und Schulen segnend schwebt, solange wird alles, wie bei unseren Borzahnen, glücklich, segensreich und freudig gedeihen. Diesen lichten Engel des hl. Glaubens will unser Schweiz. tathol. Erziehungsverein in die Herzen aller Eltern, in den Kreis aller Familien, in die Räume aller Schulen und in die Ratssäle unserer Behörden segensvoll entsenden! Welch hehre Aufgabe! Welch hohes Glück, wenn uns Erfolg besschieden!

2. Arbeitsmethode des Schweiz. fath. Erziehungsvereins.

Ohne großartige Rundgebungen, lange Tagun= gen und "tiefschürfende" Ronferenzen arbeitet der Schweiz. fathol. Erziehungsverein jahraus, jahrein still und vielfach unbeachtet im und am Bolke unseres Baterlandes. Jede Sektion unserer Organis sation, deren wir in den einzelnen Landesgegenden noch so viele benötigen würden, läßt es sich angelegen sein, teils durch wissenschaftliche, oft fehr zahlreich besuchte Busammentunfte von Lehrern und Geistlichen, teils durch praktisch veranlagte Erziehungsversammlungen der breiteren Bolksschichten, die Grundsätze unserer heili= gen Religion tief in der Lebensführung und christ= lichen Erziehung von Jugend und Bolf zu verantern. Der fath. Erziehungsverein erachtet es seit Jahren als seine besondere Pflicht, auf die Bertiefung des Familienlebens hinzuarbeis ten, und wir konnten oft mit hoher Freude und Ge= nugtuung beobachten, daß, gerade durch diese Tätig= feit des Erziehungsvereins veranlaßt, weiteste Rreise beginnen, der Familie ebenfalls ver= mehrte Aufmertsamteit ju widmen. Famie lienvertiefung, Familienzusammen= Familiengebet, Familien= opfer find die leuchtenden Sterne, die unferen Bereinigungen und Bersammlungen unablässig voranleuchten, und für die von allen leitenden Mit= gliedern ihre ganze Rede= und Agitationskraft ein= gesetzt wird. Auf diesen Gravitationspunkt sind alle Müttertage, Erziehungssonntage, Elternvereinigungen, Pfarreiabende und allgemeinen Bolksversammlungen in Rede und Diskuffion, in Lied und Boefie eingestellt.

Wie in den letten Berichtsjahren, fo eilte auch im abgelaufenen Tätigfeitsraume das Prafidium allsonntäglich nach allen Flanken bes Baterlandes, um die wehende Fahne der fathol. Erziehungsgrundsätze in möglichst viele Familien unseres an und für sich noch so guten Boltes hoff= nungs- und verheißungsvoll einzupflanzen. Weit mehr als 150 Predigten und Vorträge in den verschiedensten Gegenden unserer Schweiz und auch im Ausland — alles im Rahmen wissenschaftlicher Er= ziehungstätigkeit — waren vom Zentralpräsidenten im Sinne unserer hehren und heiligen Erziehungs= ideale während des Berichtsjahres warmen Herzens gehalten worden. Schon in den Monaten Januar und Februar sind jeweilen fast alle Sonntage des ganzen Jahres für die Erziehungstage fix besett; ich muß es offen bekennen, so anstrengend und mühe= voll meistenteils der Erziehungssonntag mit seinen 4-6 Predigten und Borträgen für den Präsidenten sich gestalten mag, so freudigen und erhebenden Ge= fühles kehrt er in seine stille Klause zurück, mit Dank gegen Gott den Allgütigen, der das Gedeihen und den Segen gegeben, mit Dant gegenüber den Seelsorgern, die sozusagen ohne Ausnahme opfervoll und freudig die Beranstaltungen vorbereiten und leiten, und endlich auch mit herzlichem Dant gegenüber bem guten Volke, das sich ausnahmslos überall empfänglichen Herzens zeigt für alle Wahrheiten des Glau= bens und der Erziehung seiner heranwachsenden Söhne und Töchter. Ich könnte mich kaum erinnern, daß jemals ein Erziehungssonntag, wosern er am Bormittag mit einer Predigt eingeleitet worden, versagt hatte und ohne daß am Abend in der Schlußveranstaltung eine große und erhebende Beteiligung des gesamten Bolfes hätte fonstatiert werden tonnen. Während man sonst überall, unisono, flagt über gewaltige Teilnahmslofigkeit des Bolkes an Bersammlungen, die selbst von hervorragenden Führern geleitet merden, muffen mir bei ben Erziehungs= sonntagen immerfort hören: "So viele Leute haben wir noch nie oder gang selten an unseren Bersamm= lungen gesehen." Wir verdanten dieses hohe Zu= trauen, wie wir ichon ermähnten, dem Gegen des Allbarmherzigen, den eifervollen Geelforgern und dem hohen Interesse von jung und alt an den so wichtigen Fragen der Erziehung und der Berufs= ergreifung. Treue Liebe und opfervolle Singabe ohne irdischen Entgelt hat noch immer die Bergen geöffnet und fie begeistert und entflammt für alles Sohe und Edle, für alles Wahre und Gute, für alles Schöne und Erhabene.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Schulberichten

—r. Wie alljährlich möchten wir wieberum mit einer gedrängten Zusammenfassung merkwürbiger Daten aus den uns überreichten Jahresberichten unserer Erziehungs- und Lehranstalten, der segensreichen Arbeit, die von ihnen während der verstossenen Jahresspanne geleistet wurde, gebührende Bürdigung schenken. Damit soll zugleich auch den Freunden dieser Institute vom Gedeichen derselben Nachricht werden. Zu weitergehender Ausfunft, die ja im Rahmen unseres Resumés nicht ersolgen kann, anerbieten sich die zuständigen Leiter der Lehranstalten.